



**Jolanthe Kugler und Khushnu Hoof (Hrsg.); Balkrishna Doshi. Architektur für den Menschen** (Ausst.-Kat. Vitra Design Museum, Weil am Rhein, 30.03.–08.09.2019, Architekturmuseum der Technischen Universität München, München, 17.10.2019–20.01.2020); Weil am Rhein: Vitra Design Museum 2019; 383 S., ca. 600 Abb.; ISBN 978-3-945852-30-9; € 59,90

Begleitend zu der ersten Retrospektive zum Werk des indischen Architekten und Stadtplaners Balkrishna Doshi auf europäischen Boden, gaben die Kuratorinnen der Ausstellung, Jolanthe Kugler und Khushnu Hoof, eine Publikation heraus. Die Kompetenz der erfahrenen Ausstellungsmacherin des Vitra Design Museums Kugler wurde dabei komplementiert durch die besondere Expertise der Architektin Hoof: Sie ist die Enkeltochter Doshis und arbeitet seit vielen Jahren als Partnerin seines Architektur- und Stadtplanungsbüros Vastushilpa Consultants in Ahmedabad eng mit ihm zusammen. Zudem ist sie die Direktorin der Vastushilpa Foundation for Research and Studies in Environmental Design (im Folgenden: VSF), einer gemeinnützigen Stiftung, die ihr Großvater 1978 gründete, um seine Arbeit auf einer breiten Reflexionsebene aufbauen zu können und ein Bindeglied zwischen wissenschaftlicher Forschung und architektonischer Praxis zu schaffen. (7) Hoofs Mitwirken verspricht besondere Einsichten in das Werk des Architekten, der als Pionier der Moderne auf dem Subkontinent gilt und 2018 im Alter von 90 Jahren als erster indischer Vertreter seiner Zunft mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnet wurde.

Das Preisgericht begründete seine Wahl mit Doshis ebenso umfangreichen wie einzigartigen architektonischen Werk, das sich durch eine gelungene Vermittlung zwischen traditioneller indischer Baukultur und moderner westlichen Architektur auszeichne, die er während seiner Tätigkeit für die Architekten Le Corbusier und Louis Kahn eingehend studieren konnte. Doshi habe seine Werke auf die Lebenswirklichkeit und den Bedürfnishorizont des Menschen konzentriert und darüber eine eigene, authentische Architektursprache geschaffen, die Funktionalität und „poetische Gestaltung“ harmonisch in Einklang bringe. Umsichtig erarbeite er die sozio-ökonomischen, klimatischen, ökologischen und wirtschaftlichen Bedingungen seiner Bauaufgaben, um zu einem angemessenen Entwurf zu finden. Sein Schaffen sei durchdrungen von sozialem Engagement, einem tiefen Verantwortungsbewusstsein sowie dem Wunsch, durch authentische und hochwertige Architektur einen Beitrag für sein Land und dessen Menschen zu leisten.<sup>1</sup>

Als Doshi 2018 den Pritzker-Preis erhielt, hatte das Vitra Design Museum bereits mit der Überarbeitung der Werkschau ‚Celebrating Habitat – The Real, the Virtual and the Imaginary‘, die 2014 in Neu-Delhi und 2017 in Shanghai gezeigt wurde,

<sup>1</sup> Ausführliche Begründung der Juroren nachzulesen unter: <https://www.pritzkerprize.com/laureates/balkrishna-doshi>, zuletzt aufgerufen am 01.09.2020.

begonnen. Die Neukonzeption sollte einen besonderen Fokus auf die aktuellen Bezüge der Arbeiten Doshis aufzeigen, der sich schon sehr früh mit Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Möglichkeiten der Individualisierung durch den Einsatz modularer Systeme, kultureller Identität und Verortung sowie der Beförderung von Kommunikation und Gemeinschaft auseinandergesetzt hatte. (6) Während sich das Ausstellungskonzept dem Werk des Architekten über vier thematische Abteilungen nähert, findet die Begleitpublikation zu einer eigenen Struktur (12): Der erste Abschnitt versammelt Aufsätze renommierter Autoren, die mit unterschiedlichen Fragestellungen an das Œuvre Doshis herantreten und zentrale Aspekte seines Schaffens herausarbeiten. Ein weiterer Teil des Katalogs ist einer umfassenden Darstellung ausgewählter Projekte vorbehalten: Um Doshis besondere Herangehensweise an Bauaufgaben nachvollziehbar zu machen, werden neben Fotografien, die charakteristische innere wie äußere Ansichten der Gebäude wiedergeben, neben Beschreibungen, Planmaterial und Ideenskizzen auch die von Doshi zu einigen seiner Gebäude verfassten mythischen Erzählungen mit abgedruckt. Der als *Archiv* bezeichnete Anhang liefert nicht nur eine detaillierte und bebilderte Biografie des Architekten, sondern auch eine Aufstellung seiner Projekte, Publikationen, Vorträge und Ausstellungen sowie eine Auswahl der wichtigsten, bisher erschienenen Literatur zu seinem Werk. (388ff.)

In ihrer Einleitung beleuchtet Hoof – leider in einer zirkulären Manier, die Themen aufwirft und entwickelt, mit anderen verknüpft, um wenig später wiederholend zurückzukehren – die Grundlagen und Leitmotive der individuellen Gestaltungsphilosophie ihres Großvaters. Diese wurzeln tief in der Auseinandersetzung mit indischen Traditionen, Religion und Philosophie und werden von einer Wertschätzung für Bildung, Erfahrungen des sozialen Wandels und des technischen Fortschritts sowie von menschlichen Beziehungen und dem Wunsch nach Selbstbestimmung geprägt. (8f.) In seinen Entwürfen ließ er sich von seinem Instinkt leiten und beschäftigte sich intensiv mit dem Kontext eines Projekts. (9) In der Betrachtung seines Gesamtwerks identifiziert sie sechs prägende gestalterische Prinzipien: „Heterogene Homogenität“ als Aussöhnung zwischen gegensätzlichen Elementen; „Flexibilität und Offenheit“ durch Verwendung unterschiedlicher Strukturen; „Architektur des Ungebauten“ als Wertschätzung von Zwischenräumen, Schwellen und Übergangsbereichen, die Verbindungen schaffen; „Orte für Menschen“ konstruiert als „Orte der Begegnung“ des Menschen mit seiner Umgebung; „Ressourcenschonung“ als Anpassung an das örtliche Klima sowie die Wirksamkeit von „Mythen, Formen, Bildsprache und Wahrnehmung“. (11)

Bei dem Beitrag des Kurators und Publizisten Hans Ulrich Obrist handelt es sich um die Transkription eines Gesprächs mit Doshi über Inspiration und davon ausgehende Entwurfsprozesse, den Wert des Schreibens und des Zeichnens für die Entfaltung eines Projekts und über die Erkenntnisse, welche er für sich aus der Zusammenarbeit mit Le Corbusier und Louis Kahn gewonnen hatte. (14f.) In einer gemeinsamen Betrachtung der Struktur von Doshis eigenem Wohnhaus, das sich flexibel seinen sich wandelnden Bedürfnisse anpasste, sowie seinem Konzept für das

National Institute of Fashion (NIFT) in Neu-Delhi arbeiten sie heraus, dass für Doshi die Faktoren Zeit und Veränderung eine ebenso zentrale Rolle spielen wie Raum. (16)

Der Journalist Samanth Subramanian spürt der Bedeutung von Doshis Tätigkeit bei Le Corbusier für die Entwicklung seiner eigenen Architektursprache nach und identifiziert die Erfahrungen des Baus von Chandigarh dafür als entscheidend: Die Bauten Le Corbusiers sollten Ausdruck eines unabhängigen, demokratischen Zeitalters und der Zukunft der indischen Nation sein, wurden jedoch als Fremdkörper empfunden. Neben der unverständlichen Formensprache der Architekturen fühlten sich die Bewohner, konfrontiert mit ihren Ausmaßen, klein und unbedeutend; die heißen Sommer des Punjab brachten den Beton zum Glühen und die jahreszeitlich bedingten Temperaturschwankungen griffen die Fassaden an. (36) Die konzipierten Gebäude und Stadtvierteln sahen keinerlei Diversität und Nutzungsdurchmischung vor, welche die engen Strukturen traditionell gewachsener indischer Städte charakterisieren, insgesamt fehlte es den Entwürfen an einem Bezug zur Umgebung und der Bevölkerung. (37) Doshi erkannte darüber, dass sich gute Architektur in ihren Kontext einzufügen und dabei nicht nur klimatische Bedingungen und Aspekte der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen habe, sondern auch das kulturelle Gefüge und die Bedürfnisse der Menschen. Ausgehend von diesen Erkenntnissen schuf Doshi einen eigenständigen modernen Stil (Abb. 1), der sich mit internationalen Einflüssen auseinandersetzte und deren Dimensionen und Strukturen an indische Bedürfnisse anpasste. (38f.)

Die geschäftsführende Direktorin des Pritzker-Preises Martha Thorne widmet ihren Beitrag der Lehrtätigkeit Doshis und stellt dessen Bemühen um die Weitergabe seines Wissens als eine erweiterte Facette seines Verantwortungsbewusstseins dar. (43) Thorne zeichnet Doshis Weg von der ersten Dozentenstelle an der Washington University in St. Louis bis hin zur Gründung seiner eigenen Architekturschule in Ahmedabad 1962 nach. (40) Im Unterschied zu den etablierten Akademien, die Architektur nach standardisierten Lehrplänen als eine rein technische Tätigkeit vermitteln, verfolgte Doshi mit seiner Architekturschule ein ganzheitliches Ausbildungskonzept, dessen Leitprinzipien Freiheit und Entdeckungslust sein sollten und andere Fachgebiete miteinbezog. Aufbauend auf diesem „multidisziplinären“ Ansatz wurde wenig später das Centre of Environmental Planning and Technology (CEOT) als übergreifender Dachverband gegründet, der ein Studium der Gestaltung und Entwicklung der gesamten Umwelt ermöglichte. (41) 1969 wurde Doshis Akademie anerkannt und setzte fortan den Maßstab für ähnliche Einrichtungen in ganz Indien, seit 2005 ist sie als Universität akkreditiert. (42)

Ausgehend von einer besonders wortreich geschilderten Verlustdiagnose des „historischen, kulturellen und spirituellen Resonanzbodens“ der gegenwärtigen Architektur, die durch Zweckmäßigkeit und ästhetischen Ansprüchen bedingt werde, wertet der Architekt und emeritierte Hochschullehrer Juhani Pallasmaa die Auszeichnung Doshis mit dem Pritzker-Preis als Zeichen des Umdenkens sowie als zeitgenössisches Bekenntnis zu Mitmenschlichkeit, Ethik und Spiritualität in der Baupraxis. (44) Darüber hinaus vermag er dem bisher Gesagten kaum etwas Substantielles hinzuzu-

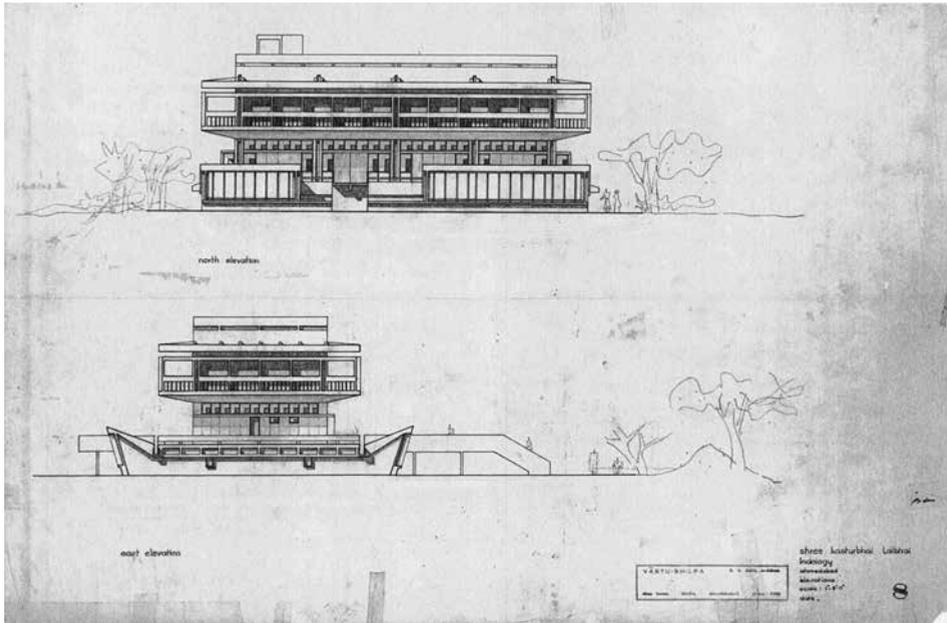


Abb. 1: Balkrishna Doshi, Plan des Lalbhai Dalpatbhai Institute of Indology in Ahmedabad, Ansicht von Norden und Osten, 1962, Tusche und Bleistift auf Transparentpapier, 49,4 × 77,1 cm (82)

fügen und verwirrt den aufmerksamen Leser mit seiner vollkommen unkritischen Darstellung des Chandigarh-Projektes als architektonische Erfolgsgeschichte. (45f.)

Der Architekturforscher und Architekt Kazi Khaleed Ashraf untersucht die Bedeutung des Zusammenspiels von Architektur und Landschaft für Doshis Schaffen und identifiziert den Bau seines Architekturbüros Sangath 1980 in Ahmedabad (Abb. 2) vor diesem Hintergrund als ein Schlüsselprojekt. (49) Doshi reagierte mit seinem Entwurf auf die geografischen und klimatischen Gegebenheiten des Ortes, indem er das Bauwerk in die Erde einsenkte, Gewölbetonnen konzipierte, die zwischen ihrer inneren und äußeren Betonschale zur Isolation Hohlröhren aus gebranntem Ton aufnahmen und die außen mit weißen Keramikscherben verkleidet wurden, um das Sonnenlicht zu reflektieren. Zudem ließ er eine Vielzahl von Wasserrinnen und Becken zwischen den Gebäudeteilen anlegen. (51) Die Anlage entwickelt sich auf unterschiedlichen Ebenen und wird eingebettet in eine begrünte, architektonisch gestaltete Umgebung, die über ein choreografiertes Wegsystem erschlossen wird, das an die ‚promenade architecturale‘ erinnert, welche Le Corbusier für die Innenräume seiner Villenbauten La Roche und Savoye konzipiert hatte, aber auch Anleihen traditioneller dörflicher und städtischer Gefüge zeigt. (52)

Die Kunsthistorikerin Vera Simone Bader, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin am Architekturmuseum der Technischen Universität München

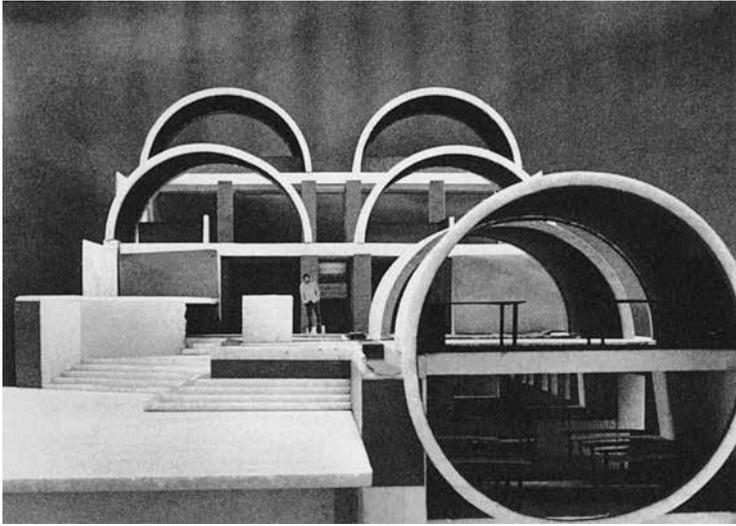


Abb. 2: Balkrishna Doshi, Architekturmodell seines Büros Sangath, 1978, Pappe, Polysterol und Draht (209)

arbeitet, das für diese Ausstellung mit dem Vitra Design Museum kooperierte, verfolgt die Spuren des Vernakulären in Doshis gebauten und schriftlichen Werken. Bis heute publiziert Doshi Essays und Artikel in Architekturzeitschriften sowie wissenschaftliche Studien, in denen er sich kritisch mit seinem eigenen Schaffen auseinandersetzt und den Einfluss, welchen die indische Kultur auf seine konzeptionellen und formalen Entscheidungen hat, reflektiert. Über jenes Bedenken des eigenen Erfahrungshorizonts formulierte Doshi seine individuelle Architektursprache, die traditionelle vernakuläre Bauformen und -techniken integriert und diese mit aktuellen Positionen der Architektur zu einem eigenständigen Kompositum verknüpft. (54) Sein Interesse für überlieferte Bau- und Lebensweisen führte 1976 zu der Gründung der VSF, die seither indische Lebensverhältnisse und deren baulichen Ausdruck in Dorf- und Stadtstrukturen erforscht, um die gewonnenen Einsichten in aktuelle Bauaufgaben zu implementieren. (55) Bader konstatiert, dass Doshis Betrachtung des Vernakulären seinen Architekturbegriff über rein ästhetische Aspekte hinaus erweitert: Wohnformen und -strukturen haben ihren Ursprung in Klima, Geografie, sozialer Organisation und kulturellem Umfeld. (58) Doshi identifiziert die konstante Entwicklung und Transformation des baulichen Bestandes als Merkmal der indischen Kultur und Lebensweise, die er sich als Inspirationsquelle stetig neu erschließt. (57) Bader kommt zu dem Schluss, dass Doshi über die Verarbeitung des Vernakulären eine individualisierte Form der Architektur schafft, die funktionalistischen, rationalistischen Interessen, welche zu einer Nivellierung der Tradition und zu einer identitätslosen Architektursprache führen, etwas entgegenzusetzen vermag. (55, 59)

Der Architekt und ehemaliger Direktor der VSF, Rajeev Kathpalia, widmet sich den städtebaulichen Projekten seines langjähriger Geschäftspartners Doshi und zeigt auf, wie die Ergebnisse jahrlanger Erforschung traditioneller indischer Siedlungsstrukturen in die Entwürfe eingebunden wurden. Getragen wurde Doshis Arbeit dabei stets von dem Gedanken jedem Menschen ein würdiges Zuhause und einen Platz in einer Gemeinschaft geben zu wollen. Um angemessenen Wohnraum schaffen zu können, setzte Doshi auf den Einsatz kostengünstiger Materialien und einfacher, lokaler Bautechniken. (61) Entscheidend war zudem die Berücksichtigung der Faktoren Zeit und Wachstum, welche die sich stetig wandelnden Bedürfnisse und Lebensumstände der Menschen bestimmen. (62, 65) So basiert das Konzept der Aranya-Wohnsiedlung für einkommensschwache Gruppen darauf, auf einem Bauplatz eine Minialeinheit mit Anschluss an Kanalisation, Wasser- und Stromversorgung zur Verfügung zu stellen, die analog zu den wirtschaftlichen Möglichkeiten ihrer Bewohner sukzessive weitergebaut werden kann. Zudem entwickelte Doshi einen Bausatz aus Einzelteilen für diese Häuser, der Abwechslung, Vielfalt und eine einfache Herstellung ermöglichen sollte. (63) Doshi sei überzeugt, dass flexible zukunftsfähige Entwürfe sich nur aus den bereits bestehenden Verhältnissen entwickeln können. (65)

Der renommierte Architekt und Architekturhistoriker Kenneth Frampton versteht die Auszeichnung Doshis mit dem Pritzker-Preis als Ausgleich für den Mangel an Wertschätzung, der seiner architektonischen Formensprache im Zuge des Wettbewerbs für den Kapitolskomplex in Andhra Pradesh 2016 entgegengebracht worden war. (66) Die Regierung hatte Doshis Projekt ignoriert und sich für den Entwurf des Büros von Norman Foster entscheiden, der formal keinerlei Bezüge zur indischen Kultur aufwies, die für Doshis Schaffen hingegen von zentraler Bedeutung ist, wie Frampton anschließend an zahlreichen Werken der Architekten erläutert.

Doshi selbst trägt zu dem Katalog eine Reflexion seiner beruflichen Laufbahn bei, in der er seinen persönlichen Erfahrungshorizont als unerlässliche Grundlage seiner Tätigkeit ausweist. Aktuelle Aufgaben erarbeitet er sich aus den gegenwärtigen Bedingungen sowie in einer steten Verknüpfung mit Erinnerungen und Assoziationen. Er ist überzeugt, dass erst die Kombination vielfältiger Faktoren einem Gegenstand oder Ort bleibende Werte und mit ihnen „Zeitlosigkeit“ verleihen kann. Die Aufgabe eines Architekten müsse es sein, Gebäude zu entwerfen, die keinerlei zeitliche Bedingtheit aufweisen, Veränderungen aufnehmen und dynamisch auf die sich verändernden Bedürfnisse ihrer Bewohner reagieren können – der Raum ist für Doshi „anthropozentrisch“, Architektur versteht er als lebenden Organismus, der sich weiterentwickelt und anpasst. (69)

Der Kulturhistoriker Nicolas Fox Webers beschreibt in einer kurzen biografischen Notiz wie sich Doshi nach dem verheerenden Erdbeben in Ahmedabad 2001 die Zeit nahm, ihm bei einem Buchprojekt über Le Corbusier zu helfen, Freunde und Studenten in seinem Haus aufnahm und später mit seiner Stiftung den Wiederaufbau umliegender Dörfer unterstützte. Er betont Doshis Menschlichkeit, Güte und Besonnenheit in Krisensituationen und bezeichnet ihn abschließend als „großen Philanthropen der modernen Welt“ (70).

Hoof formuliert in ihrem Vorwort die Hoffnung, mit der Publikation „erhellende Einblicke in die Gedankenwelt“ ihres Großvaters geben zu können und enttäuscht die sich daraus ergebenden Erwartungen nicht. (7) Wenn auch bei einer Arbeit mit mehreren Autoren zu einem Thema eine Wiederholung gegebener Informationen nicht ausbleibt, so wiegt der Wert der hier zusammengestellten unterschiedlichen Blickwinkel und Schwerpunktsetzungen diese Schwäche bei Weitem auf. Die Publikation stellt das Schaffen Balkrishna Doshis umfassend vor und empfiehlt sich ohne Zweifel als neues Standardwerk, womit sie wesentlich mehr zu leisten vermag als es das Format des Ausstellungskatalogs zunächst erwarten lässt. Zudem ist sie die erste unter zahlreichen Neuerscheinungen zu Doshis Architektur, die 2019 veröffentlicht wurden. Unter diesen sei der von Vera Simone Bader zusammengestellte Band mit Zeichnungen und Schriften Doshis hervorgehoben, der seine außergewöhnliche gedankliche Annäherung an Projekte und deren Entwicklung nachvollzieht sowie die Grundüberzeugungen, von denen sie angeleitet werden. Bader fügt der wissenschaftlichen Aufarbeitung von Doshis Werk damit eine bedeutende Dimension hinzu, die in dem Ausstellungskatalog nur punktuell eingebunden werden konnte.<sup>2</sup>

Wie von einem Buchprojekt des Vitra Design Museums nicht anders zu erwarten, wurde der wissenschaftliche Gehalt zudem in einer ansprechenden grafischen Form aufbereitet. Auffallend ist, neben der farblich und typografisch geschickt inszenierten Trennung einzelner Sinnabschnitte, die durchgehend reiche und hochwertige Bebilderung. Nicht unerwähnt sollen die vier Portfolio-Sektionen bleiben, die den Katalog mit zusätzlichem Abbildungsmaterial und weiteren Perspektiven auf Doshis Werk bereichern: Iwan Baan dokumentiert in seinem Fotoessay das Leben, welches sich täglich in und um die von Doshi geschaffenen architektonischen Strukturen entfaltet sowie die Spuren, die es an ihnen hinterlässt. (17ff.) Das zweite Portfolio zeigt eine Zusammenstellung von Handzeichnungen aus den Notizbüchern, von denen Doshis stets ein Exemplar in seiner Hemdtasche mit sich führt. Die Skizzen sind an unterschiedlichen Orten der Welt entstanden und halten in schnellen Zügen ganze Baustrukturen oder architektonische Details fest, die Doshis Interesse geweckt hatten. (89ff.) Eine weitere Serie von Fotografien ist architektonischen Elementen der Öffnung und Verbindung in Doshi Architekturen gewidmet, die in seiner Arbeit stets von besonderer Bedeutung waren. (175ff.) Die abschließende Fotostrecke Vinay Panjwanis gruppiert schwarzweiß Aufnahmen des Architekten in von ihm realisierten Gebäuden. (319ff.)

Bilanz ziehend kann es kaum verwundern, dass die englische Version des Katalogs bereits kurz nach ihrem Erscheinen von der Whitechapel Gallery und dem Author's Club mit dem neu etablierten Richard Schlagman Art Book Award in der Kategorie Contemporary Architecture ausgezeichnet wurde.<sup>3</sup>

JULIA SELZER  
Regensburg

2 Balkrishna Doshi. *Writing on Architecture & Identity*, hrsg. von Vera Simone Bader, Berlin 2019.

3 <https://www.whitechapelgallery.org/richard-schlagman-art-book-awards/>, zuletzt geprüft am 01.09.2020.